Stiftung
JUGEND
NETZWERK

Kooperationsprojekt Luzern startet in die Phase II

September 2026

Die Kinder- & Jugendpsychiatrie der Luzerner Psychiatrie (LUPS) und die Stiftung Jugendnetzwerk kooperieren in einem Pilotprojekt, das bis Ende 2027 verlängert wurde. Nach Ansicht der Dienststelle Soziales und Gesellschaft des Kt. Luzern, der LUPS und des Jugendnetzwerks fokussiert dieses Projekt eine wichtige Versorgungslücke im Kanton Luzern.

Mädchen und junge Frauen zwischen 12 - 18 Jahren, die nach Austritt aus der Akutstation bzw. ergänzend zur ambulanten Psychotherapie eine sozialpädagogische Betreuung benötigen, werden von der Familienaktivierung im Rahmen eines aufsuchenden Jugendcoachings begleitet. Mittlerweile wurde das Projekt auch für ein genderübergreifendes Klientel geöffnet.

Steigende Fallzahlen in der ambulanten und Kinder- und Jugendpsychiatrie[1] sowie in der sozialpädagogischen Jugend- und Familienhilfe sind andauernde Realität. In den Kliniken werden die Patientinnen zunehmend jünger und werden nach dem Austritt oft wiederholt notfallmässig hospitalisiert (Stichwort "Drehtürpsychiatrie"). Erklärungsmuster und Lösungsansätze werden vielerorts gesucht.

Bei den psychosozial mehrfachbelasteten jungen Frauen zeigt sich häufig ein pädagogischer und psychiatrischer Behandlungsbedarf. Oft erfolgt in diesen Fällen entweder eine ausschliesslich psychiatrische Behandlung oder eine ausschliesslich sozialpädagogische Herangehensweise. Ausbaufähig im Sinne einer nachhaltigen Behandlung sind gemeinsame Behandlungskonzepte der Institutionen von Sozialer Arbeit und Psychiatrie/Psychotherapie, die auf den individuellen Einzelfall abgestimmt und auf eine nachhaltige psychosoziale Veränderung resp. eine eigenständige Lebensführung ausgerichtet werden.

Hier setzen die LUPS und das Jugendnetzwerk mit ihrem Pilotprojekt an, um nachhaltige Verhaltensänderungen herbeizuführen. Zusammengefasst beinhaltet das im September 2024 gestartete Pilotprojekt folgende Ziele:

- Die Lebensqualität und das psychosoziale Funktionsniveau, die psychiatrische Symptomatik sowie die psychische Befindlichkeit mehrfach belasteter junger Frauen verbessern.
- Fachlich-institutionelle Synergien bei Patientinnen/Klientinnen nutzen, die einen psychiatrischen und pädagogischen Hilfebedarf haben.
- Wirkung und Nachhaltigkeit der Behandlung durch ein übergreifendes Behandlungskonzept erhöhen.

[1] 2020 und insbesondere 2021 waren deutlich mehr 10- bis 24-Jährige wegen psychischer Störungen hospitalisiert als in den Jahren zuvor. 2020 nahmen die Hospitalisierungen wegen psychischer Störungen bei der Altersgruppe der 10- bis 24-Jährigen im Vergleich zu 2019 um 4% zu, während sie bei der erwachsenen Bevölkerung um 2% zurückgingen. 2021 verstärkte sich die zunehmende Tendenz bei der jungen Bevölkerung: Die Zahl der Hospitalisierungen wegen psychischer Störungen stieg gegenüber dem Vorjahr um 18% an (Bundesamt für Statistik, Dezember 2022).

- Individuelle finanzielle Gesamtkosten (Sozialhilfe, IV, KV) im Lebenslängsschnitt durch frühzeitige und passgenaue psychiatrische und pädagogische Interventionen senken (Prävention).

Das Jugendnetzwerk hat umfangreiche Erfahrungen im psychosozialen Coaching von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit psychiatrischen Störungsbildern und stärkt die Fachpersonen im psychosozialen Bereich seit mehreren Jahren durch gezielte Weiterbildungen im Bereich der Schemaarbeit.

Das Schemacoaching ist für den sozialpädagogischen Einsatz konzipiert, ergänzt den psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlungsprozess und schafft in enger Absprache mit den medizinischen Leistungserbringern Synergien für eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation. Das Jugendcoaching des Jugendnetzwerks fokussiert auf dysfunktionale (fremd- und selbstschädigende) Schemata (Lebensmuster) in Gegenwart und Zukunft. Im Gegensatz zur Schematherapie spielt dabei die Entstehungsgeschichte dieser dysfunktionalen Schemata weniger eine Rolle, Traumatisierungen werden bspw. im Schemacoaching nicht aufgearbeitet.

Das gemeinsame Ziel ist, die Klientel zu ermächtigen, dysfunktionale Schemata im Alltag rechtzeitig zu erkennen und durch funktionalere Strategien zu ersetzen. Parallel wird auf die selbstwert- und selbstwirksamkeitsstärkende Ressourcenarbeit fokussiert. Neben den Absprachen im Alltag werden in gemeinsamen Fallbesprechungen (LUPS/Jugendnetzwerk) laufende Fälle besprochen und abgestimmt.

Unterstützt wird das Pilotprojekt bis Ende 2027 über die Dienststelle Soziales und Gesellschaft des Kantons Luzern.

Zwischenauswertung

Im Rahmen eines studentischen Projekts (Hochschule Luzern, Prof. Patrick Zobrist) haben Student:innen die Kooperation anhand der Fallakten des Jugendnetzwerks und Interviews mit Eltern sowie Klient:innen evaluiert. Einige Statements aus dieser Arbeit:

«Insgesamt kann die Projektausrichtung und -Umsetzung fachlich als sinnvoll betrachtet werden. Der Ansatz ist innovativ und angesichts der hoch belasteten Klientel sehr anspruchsvoll zu leisten.»

«Insgesamt dokumentieren die Fallakten eine sehr hohe psychische, familiäre und schulische Belastung der Jugendlichen und ihrer Familien. Es zeigt sich, dass die sozialpädagogischen Interventionen die problematischen Lebensbereiche gemäss Konzept adressieren konnten und damit die psychiatrisch-psychotherapeutischen Interventionen sinnvoll ergänzten.»

«Insgesamt weisen die Interviews auf eine sehr hohe subjektive Zufriedenheit mit den Interventionen hin und es finden sich viele Aspekte, die auf eine Nützlichkeit der Intervention und eine punktuelle Verbesserung der Lebensqualität der Adressat:innen hindeuten. Die Befragten erlebten durch das JNW eine fachliche Unterstützung und Entlastung, was angesichts der hohen Problemausprägung und der schwierigen Verläufe als besonders positiv hervorzuheben ist.»

«Mehrfach wurde der Wunsch geäussert, dass das Jugendnetzwerk im gesundheitsbezogenen Gesamthilfesystem stärker bekannt sein sollte. Eine grössere Sichtbarkeit könnte Zugänge erleichtern und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen verbessern.»

Im Austausch mit den Projektbeteiligten steht für das Jugendnetzwerk neben der fachlichen Arbeit die interprofessionelle Kooperation und damit verbundenen Auftrags- und Rollenklärungen im Fokus. Die Stiftung Jugendnetzwerk bedankt sich für das bisherige Vertrauen, freut sich auf die weitere Zusammenarbeit und die neuen Erkenntnisse in der Phase II des Pilotprojektes.

Stiftung Jugendnetzwerk
September 2027